



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Inhaber  
gebühren, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 20 Pf. Ver-  
sendungsgebühren. Preis bei Einzelbestellung 10 Pf. Im Falle  
einer Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung bei Fehlen  
oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verantwortlich für den  
Inhalt: H. K. Laboock, Postfach 404, Neuenbürg (Württ.).  
Für den gesamten Inhalt: Friedrich Dieringer, Neuenbürg (Württ.).

**Anzeigenpreis:**  
Die erste Spalte 1000 Zeichen 1. Tag, zweite Spalte  
750 Zeichen, 2. bis 4. Tag 500 Zeichen, ab dem 5. Tag  
300 Zeichen. Bei längerer Dauer des Anzeigenlaufes  
werden besondere Abmachungen getroffen. Bei Anzeigen  
für den Auslandverkehr sind die Preise entsprechend zu  
erhöhen. Bei Anzeigen für den Auslandverkehr sind die  
Preise entsprechend zu erhöhen. Bei Anzeigen für den  
Auslandverkehr sind die Preise entsprechend zu erhöhen.

Nr. 18

Neuenbürg, Dienstag den 16. Januar 1945

103. Jahrgang

### Volkswirtschaftlicher Massenansturm gegen unsere Ostfront

Von Kriegsberichterstatter H. K. Laboock

15. Januar. (W.) Zweilundsechzig Stunden  
tötet nun die Schlacht. Nach dem Ausbruch des unerhörten  
Feuersturms über den deutschen Stellung an der Ostfront  
des Baranow-Brückenskopfes hat sie mit jedem Tage an Festig-  
keit zugenommen. Auf neue Verbände und Abstände hat sie  
übergriffen, und selbst entferntere Fronten hat sie in den  
Rahmen dieser sichtbar werdenden großen Entscheidung mit-  
einbezogen. Von der Memel bis Rajchau brennt die Ostfront  
an vielen Stellen. In ihrem westgalizischen Mittelraum, auf  
dem westlichen, walddurchsetzten Hochland, zwischen der oberen  
Weichsel und den Nalibugeln der Lysa-Wälder sind auf der  
alten Schlachtfeldlinie des ersten Weltkriegsjahres die Panzer-  
puls und Infanteriefronten nach der Lösung aus den alten Stel-  
lungen zusammengebrochen. Unter der Feuerplage beider Ar-  
tilleriefronten und dem Schirm der Luftwaffe am aufsteigenden  
Winterhimmel tobt ein Großkampf, der alle Erscheinungs-  
bilder einer Winteroffensive in sich vereint.

Fünf Monate hat der Diktator geschwiegen. Ueber den  
Stellungen des Weichselhochs schien der Krieg gefahren zu  
sein. Und doch hat der Gegner nie und nirgends eifriger zu  
einem großen Schlag getrachtet als hier. Unter der Decke langer  
Winternächte, hinter der Blende ausgedehnter Wälder haben  
die Sowjets Menschen zusammengepöckelt, Division an Division  
auf engstem Raum zusammengepackt haben, Raketen-  
auslässe ihrer Munitionsfabriken gestapelt und Weichsel und  
Panzer ihren Rüstungsarbeiten förmlich aus den Händen ge-  
rißen. Hatte sie der Erfolg des vergangenen Jahres bis an  
die Weichsel herangeführt, so soll der neue Ansturm dieses  
Winters den Einbruch bringen. Mögen die Ziele heißen, die  
sie wollen, die Kernen werden getrieben vom Willen, der Un-  
ter Kräfte, Oberflächen, ja schließlich Berlin nur die letzte  
große Entscheidung sieht. Die deutsche Front hat den Kampf  
aufgenommen. Nun sprechen die Waffen. Nach den Feuer-  
tönen des ersten Morgens klemmte sich alles, was noch fähig war,  
sich zu wehren, gegen die Sprengluft der sowjetischen Angriffs-  
formationen. Bald verteidigten sich die Stützpunkte der ersten

Linie gleich Inseln. Die Panzerverteilungstruppen fanden ihre  
ersten Opfer. Falls und divisionseigene Sturmgeschütz-  
einheiten nahmen die Uebermacht vor den Artilleriegeschützungen an.  
Eingeschlossene Grenadiergruppen kämpften sich beschließgemäß  
zurück, um an neuen Riegeln in den Gräben zu stehen, die  
Maschinengewehre wieder in Stellung zu bringen. Und die  
Tobieren haben sich wieder vor die Aufgabe gestellt, sich nach  
allen Seiten zu wehren. So standen die Divisionen in den  
ersten Stunden allein, bestrahlt, nur Meter um Meter sich ab-  
ringen zu lassen von einer vielfachen Uebermacht. Der Kampf  
war das Opfer jedes Schlachtenbeginns, das die Abwehr in  
einer nichternen Verrechnung fordern muß. Hinter ihrem  
Schirm ließen die Maßnahmen an dem Sturm zu begreifen.  
Wie randvoll dieser harte erste Tag war, zeigen die Erfolge.  
134 Panzer wurden mit den Mitteln von Infanteriedivisionen  
vernichtet. Statt von diesem ungeheuren Ausdruck zerstreut,  
verstreut und gefangen zu werden, blieb vor seinen vorrückenden  
Teilen ein Ring deutscher Abwehr.

Der zweite und dritte Tag brachte neue Angriffe in den  
alten Brennpunkten, neuen Kampfbeginn an der Front oft-  
wärts Tarnow. Im großen Schwerpunkt drückten nun deutsche  
Panzerdivisionen, Tiger und Panther, und Sturmgeschütz-  
abteilungen mit den mechanisierten Brigaden der Sowjets zu-  
sammen. Aus drei Richtungen zielten diese Stöße gegen die  
Sauptgefehrten. Der Panzerkampf über große Entfernungen  
sich neben dem gegeneinander der Infanterie und den  
wechselnden Feuergefechten der Batteriefronten. Mit dem auf-  
hellenden Wetter erschienen kleine Gruppen von Bombern,  
Schlachtflugzeugen, Panzerflugzeugen und Jagern mit  
dem Balkenkreuz über den bewegungslosen Kampfzwecken,  
während der Gegner nur wenige Maschinen zeigte.

In der Tiefe des Kampftraumes ist die feindliche Offensive  
nun erstmalig auf deutsche Hauptkräfte gestoßen. Im Angriff  
beider Seiten ist eine Begegnung entstanden und macht  
in ihren Massenaufgeboten über die selbst für den Diktator  
normalen Maße weit hinaus.

### Europäische Wirtschaftsbilanz

Eine Rede von Reichsminister Funk

Im Rahmen des mit Vertretern aller europäischen Na-  
tionen in einer deutschen Stadt durchgeführten Kurzes des  
Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts gab Reichs-  
wirtschaftsminister Funk eine umfassende Leistungsbilanz  
der neuen europäischen Wirtschaftsordnung. In seiner Rede,  
in der erstmalig Einzelheiten über den unter deutscher Füh-  
rung herbeigeführten Leistungsstand der europäischen Wirt-  
schaft bekanntgegeben wurden, ging Reichsminister Funk von  
seinem Stand der Konferenzen aus, die im vergangenen Jahre  
auf Roosevelt's Veranlassung sämtlich in Amerika veranlaßt  
wurden, bei deren Ausgang nunmehr in England und in  
den Vereinigten Staaten in verstärktem Maße die Frage  
nach den „eigentlichen“ Kriegsziele laut wird —  
eine für uns verwunderliche Frage, denn es ist stets von der  
Feindschaft mit brutaler Offenheit erklärt worden, daß das  
Ziel dieses Krieges die Zerstörung Deutschlands und die  
Zerstörung der Lebenskraft, ja überhaupt  
der politischen Substanz des deutschen Volkes ist. Das eigent-  
liche Kriegziel des amerikanischen Dollars und Wirtschafts-  
imperialismus ist ferner die Erringung der absoluten  
Herrschaft in der Weltwirtschaft, während die  
Engländer sich verzweifelt bemühen, aus ihrem politischen  
und wirtschaftlichen Niedergang zu retten, was irgend noch  
zu retten ist.

Der Begriff „Europa“ dagegen fehlt in allen Pro-  
grammen unserer Feinde. Sowohl die USA wie England  
streben eine gewaltige Exportoffensive, um der bei ihnen  
drohenden Massenarbeitslosigkeit zu entgehen, was in Euro-  
pa selbst eine Verelendung durch diese Arbeitslosigkeit zur  
Folge haben müßte. Die Lebensgrundlagen und die natur-  
bedingte Verbundenheit der europäischen Wirtschaft würden  
das gesamte wirtschaftliche und soziale Leben der europä-  
ischen Völker beherrschen. Ohne eine gesunde und starke  
deutsche Wirtschaft kann es keine gesunde und starke europä-  
ische Wirtschaft geben, denn 50 bis 60 Prozent und zeitweise  
sogar 70 Prozent des europäischen Außenhandels sind vor  
dem Kriege nach den europäischen Ländern selbst gegangen.  
Die deutsche Aufgabe war heldenmütig für Europa und ist  
in den Kriegsjahren nicht wie in England und in den  
Vereinigten Staaten zurückgegangen, sondern wertmäßig um  
85 Prozent erhöht und menschenmäßig gehalten worden.

Im Bewußtsein seiner europäischen Verantwortung und  
Aufgabe hatte das nationalsozialistische Deutschland von  
1941 bis 1943 eine neue Ordnung in Europa einge-  
setzt, die sich schon überaus erfolgreich auszuwirken begann.

Deutschland und die mit ihm in einer engen Wirtschafts-  
gemeinschaft arbeitenden besetzten Gebiete und befreundeten  
Länder haben in drei Jahren, 1941 bis 1943, wirtschaftliche  
Leistungen erzielt, die sich auf zusammen mindestens 600  
Millionen Reichsmark belaufen, die also im Jahresdurch-  
schnitt das Volkseinkommen der mit allen Weltteilen der Erde  
so reich gesegneten Vereinigten Staaten in den Vorkriegs-  
jahren weitestgehend übersteigen.

Der Erfolg dieser Wirtschaftsleistung war eine glatte  
Verdoppelung des gesamten deutschen Sozialproduktes, wie  
es sich im Volkseinkommen dokumentiert. Die national-  
sozialistische Staatsführung hatte in wenigen Jahren den  
ökonomischen und sozialen Kriegszustand, den sie bei ihrem  
Regierungsantritt vorand, beseitigt und eine Periode er-  
folgreichster kultureller und sozialer Aufbaubarbeit eingeleitet.  
Über alle Bemühungen des Führers, die Rüstungen zu be-  
grenzen und den Frieden zu sichern, wurden herabgesetzt mit  
Sohn zurückgewiesen. Weil die anderen keinen friedlichen  
Aufbau wollten und weil sie mit ihren wirtschaftlichen und  
sozialen Krisen nicht fertig wurden, erklärten sie dem nation-  
alsozialistischen Deutschland den Krieg.

Das höchstbemerkenswerte Kennzeichen der gegenwärtigen  
Lage besteht darin, daß die Völker Europas jetzt in die  
Lage versetzt wurden, Erfahrungen gegen Erfahrungen aus-  
zutauschen. Erfahrungen unter der deutschen Führung in  
Europa gegen Erfahrungen unter den Alliierten. Deutsch-  
land muß bestrebt sein, den Südkontinent auf den Stand der  
Mitteleuropas zu heben, die Sowjetunion muß den Südkontinent  
auf ihr Niveau herabziehen.

Unter den Völkern, welche die Sowjetunion sofortlich  
erschützte, abzutransportieren, befindet sich ein besonders for-  
tger, nämlich der Mensch. Welche Auswirkungen werden sich  
er ergeben, wenn die Sowjetunion wirklich zu den Quellen  
elange, wo sie ihren Durst nach Reichtum und Anreiz-  
eltern wenigstens annähernd stillen könnte, wenn sie Ge-  
schwindigkeit hätte, sich am mittel- und westeuropäischen Niveau  
zu messen — und sich nach Wunsch zu bedienen!

Der selbstverantwortliche Mensch ist die höchste Schöpfung  
des Abendlandes. Aus ihm kommt die ganze unachtere  
Schöpferkraft der europäischen Völker. Auch diesmal wird  
Europa einer Gefahr Herr werden, die seine  
Freiheit und sein Leben bedroht.

**Rachrichtenerfolge mit dem nicht feindlichen Ausland**  
Die Deutsche Reichspost weist erneut darauf hin, daß Briefe  
in nichtgeheimhaltigen (privaten) Verkehr nach dem nicht feind-  
lichen Ausland kontrollartenmäßig sind, mithin auch die  
privaten Einschreib- und Wertbriefe. Hierbei wird dann er-  
innert, daß neben der Kontrollkarte ein Ausweis des Völk-  
ers bei der Einlieferung vorzulegen ist. Die von der Deut-  
schen Arbeitsfront für die in Lagern befindlichen ausländi-  
schen Arbeitskräfte ausgegebenen Kontrollkarten mit dem  
roten Ausdrück „Vager-Karte“ gelten ausschließlich zur Ein-  
lieferung von Briefen bei den Vagerleitern oder bei den in  
den Lagern befindlichen Soldatenposten, nicht aber bei den  
abrigem Personal und Amtsstellen der Deutschen Reichspost.

Nicht nur vorübergehend. Der Ausbruch Argentiniens  
als der panamerikanischen Union, der Roosevelt'schen Ein-  
einbildung hat keinen vorübergehenden, sondern dauernden  
Charakter, heißt es in einem Artikel der in Buenos  
Aires erscheinenden Zeitung „El Republicano“.

### Starke anglo-amerikanische Durchbruchversuche abgelehnt

Im Hinblick auf das gewaltige Ringen, das jetzt an der  
Ostfront entbrannt ist, erhalten unsere im Dezember benonnen-  
nen Operationen im Westen erst ihre volle Bedeutung. Sie  
wurden in voller Kenntnis der anglo-amerikanischen und so-  
wjetischen Vorbereitungen zu einer gleichzeitigen Winteroffen-  
sive angelegt und durchgeführt. Unsere Führung war die  
Kläre unserer Feinde durch die Vorstöße in den belgisch-  
luxemburgischen und den lothringisch-ellässischen Raum um,  
und gab damit einen Beweis für die Stärke, mit der sie den  
Ereignissen dieses Winters entgegentritt.

Die Schlacht in den Ardennen hat sich in den letzten  
48 Stunden noch mehr nach Osten verlagert. Der Feind ver-  
sucht, den Druck gegen die tiefen Plänen unserer verstärkten  
Ardennerfront aufrecht zu erhalten. Die an der Westseite frei-  
gewordenen Kräfte wurden an den Frontbogen von Mon-  
siau und Malmedy vorgeschoben und auch nördlich  
Wastogne wie zwischen Wiltz und Sauer verstärkten die  
Nordamerikaner ihren Druck. Zur Zeit versucht der Gegner  
an immer neuen Stellen schwache Punkte der Verteidigung zu  
finden. Als Schwerpunkte zeichneten sich am Sonntag wieder  
der Raum südlich Malmedy, die Wälder nördlich der Straße

St. Hubert-Houffalize-St. Vith, die von Bastogne nach  
Nordosten und Norden führenden Straßen und das Gebiet  
zwischen Sauer und Wiltz ab. Vom Wetter begünstigt, konnte  
der Gegner seine Luftstreitkräfte wieder in stärkerem Umfang  
gegen unsere Verbindungen ansetzen. Unsere Jagdflieger war-  
ten sich den feindlichen Bombern entgegen und schirmten den  
Kampfraum ab, so daß unsere Infanterie- und Panzer-  
verbände alle feindlichen Durchbruchversuche durch zähes Halten  
und kräftige Gegenstöße vereiteln konnten. In den unteren  
Vogesen und an der ellässischen Front griff unsere Luftwaffe  
ebenfalls in die Erdkämpfe ein. Sie unterstützte vor allem im  
Gebiet des Hagenerer Forstes das Ringen um die Be-  
festigungswerke der Maginotlinie. Auch hier trugen Jäger  
und Schlachtflieger dazu bei, daß die seit drei Tagen fortgesetzt  
wiederholten feindlichen Angriffe zur Schließung der bei Ri-  
tershofen und Watten in die Maginotlinie geschlagenen  
Verweiche erfolglos blieben. Die Verluste der durch schwere Straf-  
androhungen zu äußersten Leistungen angeforderten Nord-  
amerikaner waren außerordentlich hoch. Weiter südlich hielten  
unsere Truppen ihren Druck aus den Brückenkopfstellungen am  
Oberrhein aufrecht.

### Beschädigung des japanischen Nationalheiligtums

Durch amerikanische Terrorbomber — Unbeschreibliche Empörung im japanischen Volk

Tokio, 15. Jan. (Staatsdienst des DW.) Die japanischen  
Zeitungen brandmarken in scharfen Kommentaren die vom  
Kaiserlichen Hauptquartier bekanntgegebene teilweise Beschädi-  
gung eines Teiles des japanischen Nationalheiligtums, des  
Schreines von Ise, bei einem Luftangriff der USA-Luftwaffe  
auf Lagosa. „Mabi“ schreibt, die Verletzung des japani-  
schen Heiligtums von Ise durch die nordamerikanischen Bar-  
baren habe im gesamten japanischen Volk unbeschreiblichen  
Zorn entfacht. Der 14. Januar 1945 werde für Japan als Tag  
der Schändung seines Nationalheiligtums unvergesslich bleiben.  
Bis zum letzten Blutstropfen werde das japanische Volk den  
Vernichtungskampf gegen den verabscheuungswürdigen Feind  
führen.

Der japanische Innenminister gab bekannt, daß glücklicher-  
weise bei dem Terrorangriff, bei dem der Feind japanische Na-  
tionalheiligtümer schändete, nur der Außenbezirk beschädigt  
wurde und der Schrein der Sonnengöttin unverletzt geblieben  
sei. Mit diesem Verbrechen habe der Feind seine Kulturlosig-  
keit und seine barbarischen Ziele enthüllt. Das japanische Volk  
habe hierauf nur eine Antwort, nämlich den fanatischen Kampf-  
willen noch unerhöhtlicher zu schmieden.

Neben anderen Persönlichkeiten des japanischen öffentlichen  
Lebens äußerte sich auch Volkshafter Kurusu zur Beschädigung  
des Schreines von Ise. Er schreibt in „Mabi“ u. a. „nach dieser  
Schändung werde das gesamte japanische Volk den Sinn der  
kürzlich erfolgten Erklärung fassen, daß dieser Krieg ein Kampf zur  
Erhaltung der japanischen Staatsform sei, voll eracht haben.  
Aus Furcht vor dem fanatischen Glauben des japanischen Vol-  
kes an die göttliche Mission verfinstert der Feind, diesen Glauben  
durch die Beschädigung der Heiligtümer zu vernichten. Der  
Feind habe durch diese Handlung seinen wahren Charakter  
gezeigt.“

Tokio, 16. Jan. (Staatsdienst des DW.) Das Roosevelt-  
Regime ist offensichtlich entschlossen, alles auf eine Karte zu  
setzen, da es überzeugt ist, daß die materielle Uebermacht Japan

auf die Knie zwingen wird, so erklärte der Regierungssprecher  
auf der Auslandspresskonferenz. Deutschland habe jedoch, so  
führte er fort, das überzeugende Beispiel gegeben, daß man im  
Feindlager vor und während des Krieges immer wieder die  
wahre Stärke der Nationen unterprüfte. Auf Luzon sehe  
der Feind so große Mengen Truppen und Material ein, daß  
Japan endlich die langverwartete Gelegenheit habe, ein „kon-  
zentriertes Ziel“ entscheidend zu treffen. Die Entwicklung  
werde zeigen, daß Japan die letzten drei Jahre nicht ungenutzt  
gelassen habe, um das Kriegspotential Gesamtasiens für den  
Augenblick dieser wichtigsten Auseinandersetzung zu mobilisie-  
ren. Die bloße Tatsache, daß die Anglo-Amerikaner ihren Fuß  
auf den Boden der freien Philippinen-Republik setzten, be-  
weise, so schloß der Sprecher, daß diese Nationen an ihrem  
Kriegsziele festhielten, Obstan der Freiheit zu beranden und  
die aufblühende neue Ordnung durch das alte Kolonialsystem  
wieder zu verdrängen. Das geeinte Japan sei entschlossen, diese  
Bedrohung endgültig auszumerzen.

### Austausch schwerverwundeter Kriegsgefangener

Berlin, 15. Jan. Das Auswärtige Amt hat über die  
Schweiz als Schiedsrichter den Austausch von schwerverwunde-  
ten deutschen Kriegsgefangenen gegen englische und amerika-  
nische vereinbart. In der zweiten Hälfte des Januar wird  
dieser Austausch schwerverwundeter deutscher Kriegsgefangener  
gegen amerikanische schwerverletzte Kriegsgefangene in der  
Schweiz erfolgen. Es werden in zwei Etappen rund 5000 deut-  
sche Verwundete aus England und Nordamerika gegen 2500  
amerikanische und britische Verwundete aus Deutschland heim-  
geschickt werden.

Außerdem findet ein Austausch von je rund 900 ziv-  
ilinterierten Deutschen aus den Vereinigten Staaten und  
Mexiko gegen Angehörige der nord-, mittel- und südamerika-  
nischen Staaten aus Deutschland statt.





## „Abwehr der V-Waffe unmöglich“

USA-Zeitchrift beschließt aus London: „Rückkehr zu den schlimmsten Tagen“

Nach einer Mitteilung der USA-Zeitchrift „Time“ werden die deutschen V-Waffen in London „Red Hopes“ genannt. Dies sei eine Zusammenziehung der Luftschiffahrt, welche die V-Waffen in die Welt bringen wird. Durch den Einbruch von V-Waffen in die Weltkriege unter der Bevölkerung zu den schlimmsten Tagen des vergangenen Sommers zurückgedrängt worden.

Welt entfernt, eine Verteidigung von V-Waffen gefunden zu haben, wisse man in England noch recht wenig über die innere Zusammenfassung der Raketenabwehr. Amerikanische Piloten behaupten aber den Aufstieg einer V-Waffe in die Stratosphäre photographiert zu haben. Die Bilder ließen vermuten, daß die ersten 15 oder 20 Kilometer der Bahn der Rakete sich in einem „Radioaktiven“ abspielten, der von Wellenfeldern im Umkreis von 2 Kilometern um den Startplatz gebildet werde. Nach dieser Theorie bestünde das Ziel der Rakete darin, daß sie innerhalb ihres „Radioaktiven“ brennender werden, bis sie auf dem rechten Wege sei. Es sei praktisch unmöglich, sie untermwegs zu bekämpfen.

Der eben von einem Besuch in London zurückgekehrte Schweizer Nationalrat Herrmann Reusser berichtet über die verheerende Wirkung des deutschen V-Weschusses: „London hat schwer gelitten. V-1 und V-2 sind unangenehme Dinge“, so schreibt Reusser, um wiederholt zu betonen, daß die Wirkung des V-Weschusses ernst sei. Bei dem V-Weschuss werde gar kein Alarm ausgelöst, denn die schweren Höhenmaschinen fliegen auf großer Höhe mit einer Geschwindigkeit von 4000 Stundenkilometer zu Boden. Vor ihnen zu fliehen, ist unmöglich.

## Michael unter sowjetischer Bewachung

König Anordnung des Königs

Der rumänische König wird auf besondere Anordnung des Königs nunmehr von einer Abteilung der Sowjet-Polizei bewacht, wobei dem König eine angebliche Fluchtabsicht unterstellt wird. Die Sowjet-Polizei hat daher den Befehl erhalten, den König sofort zu verhaften, falls er Anhalten möchte, Rumänien zu verlassen.

In nationalrumänischen Kreisen wird diese Maßnahme in Zusammenhang mit der offenbar bald bevorstehenden Liquidierung des heutigen Regimes in Rumänien durch die Sowjets gesehen. Diese Anzeichen sprechen dafür: die verstärkte sowjetische Agitation mit der berüchtigten Jüdin Anna Panzer an der Spitze, die Vorbereitungen für die für Ende Januar anberaumten Gemeindevahlen, die Zusammenziehung von etwa 2000 bewaffneten Vertrauensleuten des Königs in Bukarest, die Bewaffnung von kommunistischen Arbeitern in größeren Betrieben und anderes mehr. Hinzu kommt noch die geplante Aktion zur Auflösung und Liquidierung der rumänischen Polizei, die noch vor den Wahlen durchgeführt werden soll. Es werden jetzt schon Listen rumänischer Polizeibeamten mit Angabe ihrer Privatwohnungen angelegt.

Der bisherige Vorkämpfer der sowjetischen Kontroll- und Waffenstillstandskommission in Bukarest, Generaloberst Schdanow, trat mit einem wichtigen Antrag in der rumänischen Hauptstadt ein, wo er sich längere Zeit aufhalten dürfte.

## Waffenstillstand auf schwachen Füßen

15 000 Geiseln von der Glas festgehalten

Die Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Griechenland bedeutet noch keine Lösung des griechischen Problems. Diese Feststellung steht auch im Vordergrund der britischen Freischmiedung, die hervorhebt, daß die Einstellung des Feuers noch keineswegs den Frieden bedeute. In der „Times“ heißt es, daß dieser Abschluß noch keine Lösung der politischen Probleme sei, während „Daily Telegraph“ die Schwierigkeiten hervorhebt, vor denen man weiterhin stehen werde, wenn die politischen Verhandlungen beginnen. „Manchester Guardian“ schreibt, eine Ursache für den Bürgerkrieg sei, daß man der Glas nicht genügend Vertrauen geschenkt habe.

Auf noch schwachen Füßen der in Athen geschlossene Vertrag ruht, beweist die Tatsache, daß die Londoner Regierung bereits wieder eine offizielle Erklärung gegen die Glas abgegeben hat. Es handelt sich um die ungelöste Frage der vor der Glas mitgeführten Geiseln. In der Erklärung wird betont, daß keine Waffenruhe dauerhaft sein könne, wenn nicht die Geiseln gelöst und freigelassen würden. Infolge kamt handelt es sich nach einer Reutersmeldung um ein 15 000 Geiseln. Es sei jedoch schwer, die endgültige Zahl zu schätzen, da die Glas auf ihrem Rückzug offensichtlich weiterhin Zivilgefangene machten.

Hollsemit steht in das französische Außenministerium ein. Die Zeitung aus Paris meldet, wurde Jean Chauve, hervorragendes Mitglied der Widerstandsbewegung, an den wichtigsten Posten des Generaldirektors des französischen Außenministeriums berufen.

## Weitere Ausdehnung der sowjetischen Winteroffensive

175 Feindpanzer im Osten vernichtet — Fortbauer der schweren Straßenkämpfe in Budapest

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen lagen auch gestern die Brennpunkte der Abwehrkraft im Gebiet südlich Kalmedy, zwischen Salin und Durtze sowie beiderseits Bagnac. Unsere tapferen Truppen verhinderten, sich erbittert zur Wehr setzend, den mit härtestem Einsatz auf der Erde und aus der Luft erstrebten Durchbruch der Amerikaner. Nur an wenigen Stellen konnte der Feind örtlich Boden gewinnen. 24 Panzer wurden abgeschossen.

In den unteren Vogesen und in der Maginot-Linie scheiterten härtere feindliche Angriffe. In Rittershofen wurden mehrere Widerstandskämpfer des Feindes niedergelassen. Beiderseits Straßburg wurden unsere Brückenköpfe erweitert und befestigt.

Ueber der Westfront kam es mehrfach zu erbitterten Luftkämpfen, in denen 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

In Budapest befindet die deutsch-ungarische Besatzung, seit dem 24. Dezember vorigen Jahres dem härtesten Materialerfolg des Feindes ausgesetzt, in schweren Straßenkämpfen den höchsten Bewährungs. Die gestern im Ostteil der Stadt mit Unterstützung zahlreicher Panzer und Schlachtflieger angreifenden Bolschewiken konnten nur einige Häuserblock gewinnen.

Nördlich der Donau warfen unsere Truppen den Feind aus seinem Einbruchraum weiter nach Osten zurück.

Im ungarisch-romanischen Grenzgebiet haben unsere Verbände bei Blauenstein, Losonc, Velice und westlich

Magyada in schweren Kämpfen mit dem angreifenden Feind.

Wie erwartet eröffneten die Sowjets ihre Offensive nach mehrstündigem Trommelfeuer auch aus ihren Weichselbrückenköpfen bei Bulawa und Barfa, aus dem Weichsel-Bug-Triek nördlich Warschau sowie aus dem Narew-Brückenköpfen beiderseits Odenburg. Erbitterte Kämpfe sind an der gesamten Front entbrannt.

Im Einbruchraum zwischen der Weichsel und den Südbängen der Lysa-Gora dauern die schweren Kämpfe mit dem über die Lysa nach Westen vorgedrungenen Insaure und Panzertruppen der Bolschewiken an.

Zwischen Odenburg und Schloßberg im ostpreussischen Grenzgebiet scheiterten erneute Durchbruchversuche harter feindlicher Verbände an der zähen Gegenwehr unserer Divisionen.

In der großen Winterschlacht zwischen den Karpaten und der Remei wurden nach Teilmeldungen gestern 175 feindliche Panzer vernichtet, davon 82 in den Narew-Brückenköpfen und 51 im ostpreussischen Grenzgebiet.

Anglo-amerikanische Terrorverbände griffen am gestrigen Tage West-, Nordwest- und Mitteldeutschland an. In den Abendstunden waren vor allem der rheinisch-schlesische und der mitteldeutsche Raum erneut das Angriffsziel britischer Bomber. Gleichzeitig warfen Störverbände Bomben auf die Reichshauptstadt. Durch die Luftverteidigung wurden über dem Reichsgebiet 61 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 48 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

## Zwei Schlachtschiffe vor den Philippinen versenkt

Bisher 56 amerikanische Kriegsschiffe unter japanischem Bombenhagel

Seit dem Tage, an dem die feindlichen Streitkräfte in die Gewässer der Philippinen-Halbinsel Luzon eingedrungen sind, um auf dieser Insel Fuß zu fassen, sind sie in ununterbrochenen Angriffen der japanischen Streitmacht ausgesetzt.

Wie das japanische Informationsamt am Samstag bestätigte, belief sich die Zahl der großen feindlichen Kriegsschiffe und Transporter, die vom 10. bis 15. Januar in der Bucht von Lingayen versenkt oder schwer beschädigt wurden, auf mindestens 56. Darunter wurden mit Sicherheit versenkt: 20 Transporter, drei Flugzeugträger, ein Schlachtschiff, fünf Kreuzer und zwei weitere Kreuzer und eventuelle Zerstörer. Außerdem wurden in Brand gesetzt oder beschädigt: 18 Transporter, vier Flugzeugträger, ein Schlachtschiff, zwei Flugzeugträger, ein Schlachtschiff oder eventuelle Kreuzer, zwei Kreuzer und zwei weitere Kriegsschiffe unbekannter Bauart. Diese Zahlen beziehen sich nur auf die bis zum 10. Januar erzielten Kampferfolge. Sie sind höher leichtschiff und lassen kleinere Schiffe unberücksichtigt. Weiterhin gelang es den japanischen U-Boot-Waffe am 12. Januar nachts, in den Gewässern westlich der Lingayen-Bucht ein feindliches Schlachtschiff zu versenken.

Wie von einem Stützpunkt in den Philippinen berichtet wird, hat der dritte Schiffsverband des Feindes, der sich aus etwa 80 Wasserfahrzeugen zusammensetzt, am 11. Januar mit der Landung an der Küste der Lingayen-Bucht begonnen. Demgegenüber lauert die Flotte, deren Abwehrlage sich immer günstiger gestaltet, auf die beste Gelegenheit zum entscheidenden Angriff. So steht der Beginn eines gewaltigen Bodenkampfes auf der Luzon-Ebene nicht bevor.

Die „Kraft Schimban“ und Schonan erfährt, ist anzunehmen, daß die Einheiten der englischen Flotte an den ausgedehnten Invasionsoptionen auf den Philippinen teilnehmen. Die englische Pazifikflotte besteuere aus zwei Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger und einer Reihe von Kreuzern und Zerstörern.

## Noch im Bereich der Schiffsgeschütze

In den Landungsoperationen der Amerikaner auf der philippinischen Hauptinsel Luzon stellen Frontberichte fest, daß es den Amerikanern bisher lediglich gelungen ist, zwei Infanterie-Divisionen und eine Panzer-Division mit ungefähr hundert Tanks an der 20 Kilometer langen Küstenstrecke zwischen Lingayen und San Fabian zu landen. Warum es ihnen bis jetzt noch nicht gelang, Vorstöße von Bedeutung in das Innere der Insel vorzunehmen, suchen sie zunächst ihre Brückenköpfe zu befestigen und die Landung weiterer Streitkräfte abzuwarten, deren Stärke auf ein bis zu zwei Divisionen geschätzt wird. Als fenzehndend für die Lage wird hier angesehen, daß die Japaner strengen noch innerhalb des Feuerbereichs ihrer eigenen Schiffsgeschütze sich befinden. Die amerikanischen Truppen arbeiten noch auf See in helles japanisches Abwehr-

feuer. Der größte Teil der Landungsboote wurde bereits versenkt. Das amerikanische Oberkommando glaubt jetzt anscheinend die Antwort auf die Selbstabsturzaktion der japanischen Flugzeuge darin gefunden zu haben, daß die Japaner Truppen auf eine große Zahl kleinerer Schiffe verteilt. Trophäen beliefen sich: Verluste der drei Landungsgruppen in der Bucht von Lingayen, welche aus je 100 bis 200 Transportern bzw. Landungsbooten bestanden, bis zu 40 Prozent der ursprünglichen Stärke, bevor noch ein feindlicher Soldat den Strand erreichte.

Die japanische Luftmasse steht nach jetzt vorliegenden Meldungen im Seebereich von Luzon in hellem Kampf gegen den feindlichen Nachschub. Als die Anglo-Amerikaner Ende des abgelaufenen Jahres ihre Offensiv in Birma begannen, unternahmen sie aus Landungen in der Nähe dieser wehrwichtigen Hafenstadt. Am 9. Januar überrollten japanische Flugzeuge hier einen Geleitzug der mit Kriegsmaterial voll beladenen, trotz härtesten Abwehrfeuer stehen sie im Sturzflug auf die feindlichen Schiffe hinab. Ein Kreuzer ging nach zwei Volltreffern in Flammen auf und sank. Auch auf einem großen Landungsboot und zwei Transportern wurden Treffer erzielt. Einer der Transporter wurde so schwer beschädigt, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Am gleichen Tage bombardierten andere Formationen der japanischen Luftmasse den Hafen von Atab, wodurch vielfache Brände und geringe Explosionen in den feindlichen Nachschublagern entstanden.

Ebenfalls am 9. Januar richteten sich japanische Luftangriffe gegen die feindlichen Stützungen bei Neu, 120 Kilometer nordwestlich von Mandana. Alle an diesem Unternehmen beteiligten Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

## Ein Fünfpunkte-Programm in Japan

Die japanische Regierung gab ein Fünfpunkte-Programm bekannt, das die Grundzüge ihrer Politik der totalen Mobilisation der nationalen Kräfte für den Kriegseinsatz erneut festlegt. Das Programm sieht vor: 1. Verbesserung der Kultur- und Wirtschaftspolitik. 2. Steigerung der Nahrungs- und Produktionsleistung. 3. Erhöhung der Produktion des Grundstoffes des Antarktis-Japan. 4. Weitere Zusammenfassung aller Wehrkräfte und Fortführung der totalen Mobilisation. 5. Vollständige Einstellung von Wirtschaft und Industrie auf Kriegproduktion.

Im Rahmen dieser Regierungspläne ist weiterhin vorgesehen ein noch engeres Zusammengehen der Zivilverwaltungsbehörden und der Wehrmacht, um eine rasche und reibungslose Durchführung des Kriegszweckes, der Nahrungs- und der Nahrungsmittelproduktion zu erreichen. Die hier vorausgesetzt wird, dürfte Premierminister General Koiso weitere Erklärungen zu diesen Maßnahmen vor dem Reichstag abgeben, wenn dieser am 21. Januar wieder zusammentritt.

## Sie lügen, Herr Draß!

Kriminalroman von Heinz-Ludwig Weillhausen

Copyright by Dr. Arthur von Dorg 1944

„Stell dich nicht das Verschwinden des Fabrikanten Gehrman mit Dr. Krottners Auslieferung durch die Dämonen in Verbindung“, meinte Vassarens rasch.

„Das erscheint mir ein wenig weit hergeholt“, entgegnete der Vorgesetzte und schlug die erste Seite des Aktenbuchs auf. „Gehrman verschwand am 24. Oktober, und Krottners Ermordung erfolgte am 6. Februar des nächsten Jahres. Wie sollte an dem Tage, an dem Dr. Krottners die Wasserflotte passierte, der Tote unter das noch sehr dicke Eis kommen, das noch einen erwachsenen Menschen trotz des Tauweters tragen konnte, wie Dr. Krottners selbst bemerkt? Ihre Kombination lieber Vassarens, erscheint mir doch, als ein wenig unregelmäßig.“

Der junge Assistent machte ein Gesicht, das davon kündete, daß er ihm gerade nicht anmerken war, in Gegenwart Krottners mit seinem Gedanken an die Aufklärung des Verbrechens zu sein. „Der Krottners sah am 2. November ein“, begann Vassarens fort von neuem. „und am 12. November wurde die Eisenbahn eröffnet.“

„Woher wissen Sie das so auf den Tag genau?“ fragte Vassarens überflüssig.

„Ja, mein lieber Herr Doktor, wenn Sie erst einmal Großvater sind und Ihre Tochter hat große Wünsche und will nicht, wohin mit ihrem Kleinen, Dreifährigen, dann muß der gute Papa den freien Sonntagabend nachmittags spielen und unter Puls- und Blutdruckmesser das Kleinkind schlafend in den Arm drücken und ihn im Schilfen über die Eisenbahn schieben“, sagte lächelnd der Beamte. „Und an diesem Tage hatte der kleine Krottners gerade Geburtstag. Das war also am 12. November, als die Eisenbahn eröffnet wurde.“

„Wie bestreiten Sie aber das Datum des 2. November?“ mischte sich Ellen ins Gespräch und versah in Gedanken an den kleinen torenischen Anfall des Kommissars ihr auch den traurigen Anfall ihres Ozeleins.

„Wann einisch: An dem Tage hatte meine Frau Geburtstag, und man rief mich zum Kaiserlich dienstlich fort, weil ein Junge — Kaiser hieß er und war der Sohn eines Eisenbahners — im Weiber des Stadtparkes errannt; er hatte geglaubt, die eine ein Neumeyer würde die Eisenbahn tragen ihn“

Die Besucher konnten im stillen über das Geschehen des Kommissars.

„Das nun wieder zur Sache“, fuhr der Beamte fort. „Gehrman muß vor dem 12. November unter das Eis hin in das Wasser geraten sein, um, wie Sie, Herr Vassarens beobachteten, mit dem Weidich in die Eisdecke einzutreten.“

„Das kann sein“, entgegnete dieser, gekannt die weiteren Kombinationen des Kriminalisten erwartend.

„Ja, so mag es sich angetragen haben, und nun fällt mir auch wieder der furchtbare Schrei ein, den sowohl Krottners als auch Draß einstimmt hier im Protokoll — Wallenhorst blätterte erneut in den Akten — hier steht es — befinden. Er erklagt an dem Abend, an dem Gehrman verschwand. Er kann also am 24. Oktober in das Wasser geraten oder an dem 2. November sein. Dann kam in Folge der sich im Körper sammelnden Verwesung der Tote Anfang November wieder hoch und trat an der abgetrennten und wegen des vorderlichen Schilfes von Schlittschuhläufern nicht anzufindenden Stelle im Eis ein. Deshalb lauben wir die Verleugung nicht. Der Leichnam war die Umarmung der Wisa ab, jedoch ließ der auf das Eis gefallene Schnee eine Sicht durch das Eis nicht zu. Der Schnee ist erst jetzt aufgetaut, und deshalb war der Tote wieder zu sehen.“

Kriminalassistent Vassarens fand es sehr lustig, daß der Ober keine Kombinationen Ventes gegenüber offenbare, von denen nicht schlüssig, daß sie vertrauenswürdig waren. „Ja, die Frau hatte sogar vor nicht langer Zeit in Verdacht der Einbruches und der Heißlie zum Mord an Krottners geäußert Vassarens fand das von Wallenhorst doch rechtlich unvorsichtig. Jetzt möchte besonders diese Krüner, wie die Polizei über die Beobachtungen dachte, und sie konnte, falls sie trotzdem etwas damit zu tun hatte, die Taten verdunkeln.“

Vassarens fand keine Zeit mehr, seine Gedanken fortzuführen; denn der Vorgesetzte distanzierte ihm die Belustigungen die der Arzt über den Verleumdung machte.

„Daher ich Ihnen nun erklären, weshalb ich Frau Krottners Krüger mitgenommen habe“, sagte der Kommissar.

„Ich vermute, daß Sie die Dame am besten für geeignet halten, Frau Krottners während dem Tode ihres Mannes zu unterrichten“, entgegnete Wallenhorst und „lebe glänzend dazu.“

„Warum können Sie, Herr Doktor, eigentlich davon anrufen?“

„Weil ich die Tochter eines Kommissars den ich heute im Eis fand, belächeln mußte, um ihr den arbeitsamen Anblick des Totes zu erparieren. Und weil sie dich gemerkt und mich 'gar sehr' bel genommen hat, so daß ich glaube“

„Fräulein Krüger könnte vorerst mehr für Frau Krottners und für Sie tun“, vollendete der Beamte den Satz und machte ein etwas ärgerliches Gesicht. Doch dann fiel ihm ein, daß er den Arzt ja dringend als Beweisenden bei der Bergung der Leiche dringend, und wandte sich mit den Worten an Ellen: „Sie sind eine tapfere Frau und können wohl aus noch das Feld anderer?“

Die Chemikerin schaute den Mann mit umflorten Augen an, und dieser erriet ihre geheimsten Gedanken.

„Leider sind wir in der Angelegenheit Ihres Bräutigams noch keinen Schritt weitergekommen. Vielleicht klärt sich noch alles zum guten Ende auf.“

Wallenhorst glaubte selbst nicht mehr an das, was er sagte. Doch tat ihm die Frau leid, und ihre klaren, grünen Augen, die eine so merkwürdige Rolle gespielt hatten, offenbarten so viel Glauben und Vertrauen, daß der Kriminalist nichts schlüssiger wünschte, als den beiden helfen zu können. — Jenseits der Straße aber, im Justizgebäude, arbeitete Staatsanwalt Bauer zu dieser Stunde die Anklageschrift gegen Dr. Krottners aus.

„Ich gehe also zu der armen Frau Krottners“, sagte Ellen beim Abschied. Die Männer schauten ihr eine Weile schweigend nach.

Dr. Krottners unterließ dann das Protokoll, das er vorher aufmerksam durchlas, während der Kommissar in zwischen verächtliche Telephongespräche führte.

„Ich habe die Wagen und die Feuerwehre bereits beordert. Sie möchte ich bitten, Herr Doktor, sich in einer halben Stunde hier wieder einzufinden, denn Sie werden inzwischen Abendbrot essen wollen. Die Bergungsarbeiten dauern oft sehr lange und sind sicher in diesem Falle sehr schwierig.“

„Es ist gut; in einer halben Stunde bin ich wieder da. Auf Wiedersehen!“ Vassarens nahm Mantel und Hut und ging.

„Sie sind nachher auch dabei“, wandte sich der Kommissar an den Assistenten, der die Akten zusammenlegte. „Sie können ebenfalls erst Abendbrot essen.“

Vassarens brumnte etwas und antwortete nicht.

„Kann, ist Ihnen eine Laus über die Leber zulaufen — oder sind Sie krank?“ rief Wallenhorst verwundert und sah seinen Mitarbeiter kopfschüttelnd an. „Nun mit der Sprache ich liebe keine Dudmanier und keine Unklarheiten zwischen uns!“

(Fortsetzung folgt.)







